

allzu moralisierend zu argumentieren. Als störend erweist sich nur das durchaus antisemitisch zu nennende, in der polnischen Zeitgeschichtsschreibung weit verbreitete Prinzip, bei jüdischstämmigen Partei- und Geheimdienstfunktionären deren Geburtsnamen anzugeben, die über ihr „berufliches“ Verhalten nun wirklich gar nichts aussagen, sondern nur den Eindruck erwecken sollen, dass es eben doch eine „żydokommuna“ gegeben hat.

Gießen

Markus Krzoska

Anthony Kemp-Welch: Poland under Communism. A Cold War History. Cambridge University Press. Cambridge u.a. 2008. XII, 444 S.

Der Vf., Senior Lecturer an der School of History der University of East Anglia in Norwich (Norfolk), ist vor einigen Jahren bereits mit einer Arbeit über die Entstehung der Gewerkschaft „Solidarność“ an die Öffentlichkeit getreten. Nun wagt er sich an eine ausführliche Darstellung der Geschichte des gesamten kommunistischen Nachkriegspolens. Ein Versuch, den man in vielerlei Hinsicht als äußerst gelungen bezeichnen kann.

In 15 Kapiteln arbeitet sich Kemp-Welch chronologisch durch die Geschichte der Volksrepublik von 1944 bis 1989. Am ausführlichsten geraten sind die Kapitel über die Jahre 1980/81, die ungefähr ein Viertel des Buches ausmachen. Die „dichte Beschreibung“ des Geschehens vor dem Hintergrund der internationalen Lage kann sich hier nicht nur mit Jerzy Holzers Standardwerk messen, sondern dieses aufgrund der größeren zeitlichen Distanz und einer Vielzahl neuer Quellen – erschlossen häufig in Zusammenarbeit mit dem Cold War International History Project des Wilson-Centers in Washington DC – teilweise sogar hinter sich lassen.

Der Fokus des Bandes liegt eindeutig auf einer breit verstandenen Politikgeschichte. Dies ist seine große Stärke und kleine Schwäche zugleich. Schwäche, weil eine Geschichte Polens nach 1945 im kulturwissenschaftlichen Verständnis ganz zwangsläufig weitere Elemente des Gesellschaftlichen und Alltäglichen mit einbeziehen müsste. Wie innovativ wäre – um nur ein kleines Beispiel zu nennen – eine Geschichte der polnischen Popkultur von Marek Hłasko über Czesław Niemen und die Alibabki bis zu Andrzej Stasiuk? Dies will der Vf. natürlich nicht leisten, wenden wir uns also den Stärken zu.

Souverän ordnet der Vf. nicht nur die Ereignisse in einen gesamtgesellschaftlichen innenpolitischen Kontext ein, sondern bezieht auch immer wieder und vor allem die internationalen Entwicklungen mit ein. In einigen wenigen Fällen überschätzt er vielleicht auch die Bedeutung äußerer Faktoren wie bei der Betonung der Rolle Chinas in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre. Der Blick auf die amerikanische, sowjetische und westeuropäische Politik gegenüber Polen ermöglicht ein tieferes Verständnis der innenpolitischen Geschehnisse und erweitert die Geschichte Polens häufig zu einer des kommunistischen Ostblocks.

Bei der Darstellung der einzelnen Ereignisse vertraut der Vf., vielleicht auch im Hinblick auf seine Hauptzielgruppe, in der Regel englischsprachiger Literatur, mitunter auch polnischsprachiger, die dann allerdings nicht immer dem aktuellen Forschungsstand entspricht, z.B. beim „Trzy razy tak“-Referendum vom 30. Juni 1946. Nur an sehr wenigen Stellen kann man Zweifel an der Bewertung von Vorgängen haben. So bleibt zu fragen, ob der Höhepunkt des Stalinismus in Polen wirklich erst im Herbst 1953 erreicht war und an der Inhaftierung von Primas Wyszyński festzumachen ist (S. 39). Die Bewertung der katholischen Kirche als derjenigen Kraft, die „always in Polish history [...] served as a repository of national ideals and as a sanctuary in times of trouble“ (S. 44), erliegt der Eigenpropaganda des nationalen Lagers und berücksichtigt nicht die Tatsache, dass es sich hierbei erst um eine Entwicklung des 19. Jh.s inklusive der Rückprojektion auf frühere Zeiten handelt. Mitunter nimmt K.-W. im Umlauf befindliche Gerüchte zu wichtig bzw. bevorzugt einen Quellentyp, der eben hierauf Bezug nimmt (Posener Ereignisse 1956, Gravamina der Bevölkerung gegen die Parteiherrschaft).

Um das Bild nicht zu schief werden zu lassen, müssen jedoch auch einige besonders positive Details hervorgehoben werden. Dazu gehören die aktengestützte Analyse der Reformzeitschrift *Po Prostu* aus den Jahren 1956/57 (S. 129/130) und die auf den Erkenntnissen der zeitgenössischen polnischen Soziologie basierende profunde Ableitung der *Solidarność*-Bewegung aus den Veränderungen der Arbeiterschaft seit den frühen 1970er Jahren (S. 188-192).

Und noch etwas verdient hervorgehoben zu werden. Das Buch liest sich vom Anfang bis zum Ende wie aus einem Guss. Geschrieben ist es in einer gut verständlichen, bildlichen Sprache ohne zu starke Vereinfachungen. Der Rezensent, dem die dargestellten Ereignisse ja nicht ganz neu sind, hat sich wiederholt dabei ertappt, vom Erzählstrom fortgetragen zu werden, ohne auf die Art der Darstellung zu achten, weil es einfach zu spannend wurde. Alles in allem ist das Buch jedem zu empfehlen, der seine Kenntnisse über den behandelten Zeitraum vertiefen möchte. In deutscher Sprache liegt jedenfalls derzeit kein Werk vergleichbaren Kalibers vor.

Gießen

Markus Krzoska

Kościół katolicki w czasach komunistycznej dyktatury. Między bohaterstwem a agenturą. [Die katholische Kirche in der Zeit der kommunistischen Diktatur. Zwischen Heldentum und Agentendasein.] Hrg. von Ryszard Terlecki und Jan Szczepaniak. (Studia i Materiały, Bd. 2.) Wydawnictwo WAM. Kraków 2008. 461 S.

Kaum ein Thema sorgte in den letzten Jahren für so viel Aufregung in Polen wie die Haltung katholischer Kirchenleute in der kommunistischen Volksrepublik 1945-1989. Früher herrschte in der polnischen Öffentlichkeit ein Konsens, dass diese Kirche eine zentrale Rolle bei der Überwindung des Kommunismus spielte. Dass es dem Regime gelungen war, unter den Priestern und engagierten Laien informelle Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes anzuwerben, wurde zwar nicht geleugnet, aber als eine Randerscheinung bewertet und nicht weiter thematisiert.

Nachdem die Unterlagen des kommunistischen Staatssicherheitsdienstes vor einigen Jahren den Forschern und Journalisten zur Verfügung gestellt worden waren, kam es zu einer Relativierung dieser Wahrnehmung. In regelmäßigen Abständen wurde das Land durch Nachrichten über die Zusammenarbeit prominenter und populärer Kirchenleute mit dem kommunistischen Regime erschüttert. Den bisherigen Höhepunkt dieser Entwicklung stellte der Rücktritt des kurz davor zum Warschauer Erzbischof nominierten Professors Stanisław Wielgus im Januar 2007 dar, dessen jahrzehntelange Kollaboration mit dem Sicherheitsdienst ausgerechnet am Vortag seiner feierlichen Amtseinführung bekannt gegeben wurde. Der Umgang der polnischen Kirchenleitung mit dem schwierigen Thema war und ist alles andere als überzeugend. Der Episkopat rief zwar eine „Historische Kirchenkommission“ zur Aufklärung der Beziehungen zwischen dem kommunistischen Staatssicherheitsdienst und der katholischen Kirche ins Leben, lehnte aber die Veröffentlichung der Ergebnisse ihrer Untersuchungen ab und erklärte die Auseinandersetzung mit diesem Kapitel der Kirchengeschichte für abgeschlossen.

Erst vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung des hier rezensierten Sammelbandes erkennbar, der von dem ehemaligen Direktor der Krakauer Abteilung des Instituts für Nationales Gedenken (IPN) und heutigen Parlamentsabgeordneten, Professor Ryszard Terlecki, sowie dem Dekan der Historischen Fakultät der Päpstlichen Theologischen Akademie in Krakau (PAT), Professor Jan Szczepaniak, herausgegeben wurde. Der Band ist ein Teil eines von beiden kooperierenden Institutionen verwirklichten, breitangelegten Vorhabens, die Dokumente des kommunistischen Sicherheitsdienstes detailliert zu untersuchen und auf dieser Grundlage die Unterwanderungsmaßnahmen des Regimes und die Reaktionen der Kirchenleute (vor allem in der Diözese Krakau) zu rekonstruieren. Basierend auf dieser von einem Historikerteam durchgeführten Recherche wurde neben der vorliegenden Publikation schon 2006 ein Sammelband herausgegeben, weitere Ver-